

Le patois du Haut – Wallissärtiitsch 10

Där Goich ischt dara kompleet rgoichäd. Sie nehmen ein Substantiv, bilden daraus ein Verb – und sind Dialektprofi AOC!

Wie «funktioniert» ein Dialekt? Dies und detaillierte Grammatikfragen müsste uns ein Professor der Germanistik beantworten. Würde glatt die Zeitung füllen. In Kürze kann ich hier bloss einzelne Hinweise auf Eigenheiten unserer Oberwalliser Dialekte bieten. Zum Beispiel: Desubstantivierung. Was zimm Tiifl ischt dizz mandrscht?

Aus einem Dingwort (eben: ein Substantiv) wird ein Tätigkeitswort (Verb). Fachleute nennen das auch Denominalisierung oder Derivation, also Ableitung. Tönt kompliziert, ist es aber nicht: Aus einem Nomen leiten wir eine Tätigkeit ab, wie im Hochdeutschen: Krieg = kriegen, Haus = hausen, Käse = käsen, also chriägä(n), hüüse, cheesun oder chääse und so weiter.

Dabei kommt es zu fantasie-reichen Bildungen, die in der Standardsprache kaum existieren oder dort etwas anderes meinen: Ds Choorn = choornu (das Korn = kornen. Meint: Auf den Acker gehen und das Korn schneiden). Di Tässla = tässlun (die Holzmarke = die Rechte mittels Holzmarken belegen.

Aber auch: schimpfen, jemanden zurechtweisen). Chidr = chidrun (Müll = etwas auf den Müll werfen). Biri = birn (eine Hebe, eine Last = heben, hochheben). Goich = rgoichän (Dummkopf = verblöden). Fransä = fransun (Fransen = Fransen herstellen. Zum Beispiel: Aa, di hed denn guät chenn fransun = Ah, sie konnte gut Fransen machen). Chä-ischtn = chäischtu (Keime = spriessen. Etwa: Im Meyjn chäischtund d Härdepfl gärn = Im Mai treiben die Kartoffeln oft Keime).

Sie bemerken, dass viele unserer Beispiele aus einer traditionellen, verschwundenen Welt stammen. Doch überlebte diese sprachliche Eigenheit auch den wirtschaftlichen Systemwechsel! Darum «chan dr Albi guät traxu» = Albert kann gut traxen. Aus dem Trax, der Baumaschine, entsteht das Verb traxu. Auch dies ein Tätigkeitswort, das man im Duden kaum findet. Oder: Als die ersten PCs Einzug hielten und man für den Computer ganz einfach Compiutr sagte, war bald zu hören: «Aa, di cha guät compiutru» = Ah, die kann gut mit dem Com-

puter arbeiten. Oder: Die Elektrikerin tuäd schtroomu oder schtroomärru.

Wortbildungen dieser Art sind, wie die Expertin Gabriela Barth in Zürich auf der Redaktion des Idiotikons (Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache) erklärt, ein gesamt-schweizerisches Phänomen. Auch wenn mich dünkt, die Oberwalliser betrieben die Desubstantivierung exzessiv, Ausnahme sind wir also keine. Nun gibt es leider keine Studie über Verbreitung und Intensität des Desubstantivierens in den Dialektregionen. Und eine solche ersparen wir uns, daran tetti mu den doch schiär rgoichän.

Aber Folgendes lassen wir uns nicht entgehen: Aus Nomen herausdestillierte Tätigkeitswörter können auch Importware sein. Die Wanna, auch Chooriwanna ist die Windwanne, die Kornfege, die Getreideschwinge, in der Deutschschweiz die Röndle. Wannu meint kurbeln an diesem grossen Holzgestell, das mit einem Luftzug das Korn reinigt und Spreu und Verunreinigungen hinten ausbläst. Das

traditionelle Gerät heisst bei den welschen Nachbarn le van bzw. le van mécanique, sinnvollerweise auch mal vent geschrieben. Daraus wurde im Oberwalliser Dialekt Wanna oder eben wannu(n) als Tätigkeit. So geht lebendiger Dialekt. Heute natürlich voll iisi (easy) aus dem Englischen. Davon bald mehr...



Werner Bellwald, 1960, studierte Ethnologie und Geschichte. Er engagiert sich für Kulturprojekte im Wallis. werner.bellwald@kulturexpo.ch

WB, 12.3.2022